

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Jedes Haus wird ja von jemandem erbaut;
der aber alles erbaut hat, ist Gott.*

Hebräer 3, 4

Mai / Juli 2016

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

wenn Sie diesen Gemeindebrief in den Händen halten und diese Worte lesen, dann befinden wir Schwabacher Reformierte uns mit den beiden großen Projekten, an denen wir schon seit Mitte letzten Jahres sehr engagiert gearbeitet haben, auf der Zielgeraden: Zum einen ist die Instandsetzung unseres Pfarrhauses praktisch abgeschlossen, so dass ab etwa Mitte Mai die Flüchtlinge als neue Bewohner einziehen können, zum anderen geht die Vorbereitung des Landeskirchentages am 5. Juni 2016, an dem wir über 300 reformierte Gäste aus allen Teilen unseres Synodalverbandes von Leipzig und Chemnitz bis Bad Grönenbach und Herbishofen erwarten, in die entscheidende Phase.

Ich bin ganz erstaunt, dass und in welcher Weise wir diese beiden großen Projekte in einer solchermaßen begrenzten Zeit so gut vorangebracht haben, dass diese nun tatsächlich Wirklichkeit werden können. Und ich bin voller Dankbarkeit darüber, wie viele Menschen aus der Gemeinde, aber auch darüber hinaus, sich hier bei diesen Projekten in besonderer Weise engagiert haben. Auch wenn es immer schwierig ist, einzelne Menschen aus einer großen Gruppe von Helfern herauszugreifen, so sind es bei beiden Projekten jeweils zwei Menschen, die sich in einer besonderen Weise um diese verdient gemacht und die diese maßgeblich vorangebracht haben: Bei der Instandsetzung des Pfarrhauses waren es Herr Dr. Pfeuffer und Herr Foitzik, und beim bevorstehenden Landeskirchentag waren es Herr Röthenbacher und Frau Wieser, die unzählige Arbeitsstunden, viel Zeit und viel Energie in diese Projekte investiert haben und ohne die diese beiden Projekte nicht – oder zumindest bei weitem nicht – in dieser Weise hätten vorangebracht werden können. Ein ganz herzlicher Dank geht an sie für ihr großes Engagement – und ein ebenso herzlicher Dank geht auch an alle anderen Helfenden, die an dieser Stelle ungenannt bleiben!



Dass die Instandsetzung, die eine ganze Reihe durch verschiedene Handwerker durchgeführte Arbeiten beinhaltete (siehe Seite 11), in einer solch kurzen Zeit von drei Monaten durchgeführt werden konnte, ist vor allem ein Verdienst des Architekten Herrn Friedrich Käferlein, der die Arbeiten engagiert

begleitete und die Arbeiten hervorragend koordinierte. Dabei wurden in Zusammenarbeit mit dem Bauausschuss (dem neben den oben genannten noch Herr von der Heyden angehört) immer wieder konstruktive Problemlösungen erarbeitet. Ganz herzlichen Dank an Herrn Käferlein für diese konstruktive und engagierte Zusammenarbeit!

Ein Haus mit einem Dach über dem Kopf für die Flüchtlinge, und ein temporäres Haus, ein Zelt für die Gäste des Landeskirchentages – da ist es gut, uns vom Hebräerbrief daran erinnern zu lassen, dass all unser Bauen (nur) eine Antwort ist auf das Werk des großen Bau-meisters, unseres Schöpfers, Gott. Dies rückt unser Handeln in das rechte Verhältnis – und das ist die rechte Unterstützung bei der weiteren Begleitung der Flüchtlinge in unserem Pfarrhaus (siehe Seiten 12–13) bzw. bei der Vorbereitung des Landeskirchentages: Wir brauchen nicht perfekt zu sein – was wir ja auch gar nicht können –, sondern wir dürfen einfach gute Gastgeber sein, für die neuen Bewohner unseres Pfarrhauses wie auch für Gäste des Landeskirchentages aus fern und nah: Herzlich willkommen! Als Gastgeber haben wir alles gut vorbereitet – *der aber alles erbaut hat, ist Gott!*

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr

Lg M. Cluigne

*Predigt am 17. Januar 2016,
im Gottesdienst
in der Ev.-luth. Stadtkirche Schwabach*

Liebe Gemeinde,

die Nacht kann einem Menschen lang werden. Das ist: Wenn alle Welt um ihn oder sie herum zur Ruhe gekommen ist, wenn alle Welt schlafen gegangen ist – oder zumindest die allermeisten Menschen –, aber der Schlaf einfach nicht kommen will. Wenn dunkle Gedanken durch den Kopf ziehen, wenn düstere Gedanken sich im Kreise drehen und einfach nicht weggehen wollen.

Die Nacht kann einem Menschen lang werden. Das ist: Wenn Schmerzen bedrängen und am schwersten zu ertragen sind. Wenn die Trauer richtig groß werden kann, die Trauer um einen Menschen, der gestorben ist, oder auch die Trauer nach einer Trennung, oder die Trauer um einen Menschen, der einem sehr fremd geworden ist.

Die Nacht kann einem Menschen lang werden. Ich denke, viele von Ihnen werden wie ich schon einmal solche Nächte erlebt haben, die schwer zu ertragen sind, die sich endlos dehnen, und in denen die äußere Dunkelheit buchstäblich in unseres Inneres, in unser Fühlen und Denken hineinzukriechen scheint; solche Nächte, in denen das erste Zeichen der Morgen-Dämmerung viel zu lange auf sich warten lässt, und dies auch noch um so mehr in der dunklen Jahreszeit.

Ähnliche Erfahrungen hat offenbar der Apostel Paulus gemacht, wenn er in seinem 2. Brief an die Korinther schreibt: *Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, Oft wissen wir nicht mehr weiter, Wir werden verfolgt ...; wir werden zu Boden geworfen* Das klingt so, als hätte Paulus solchermaßen dunkle Nächte ebenfalls erlebt, am eigenen Leib durchlitten. Paulus deutet diese dunklen Erfahrungen für sich so, dass er sie auf Jesus Christus hin bezieht: *Auf Schritt und Tritt erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, am Sterben Jesu teilzuhaben.*

Was hilft nun in solchen dunklen, finsternen Nächten? Ich denke, auf einer ganz einfachen und praktischen Ebene verstanden: Gegen die Dunkelheit und Finsternis, gegen die Nacht um uns und in uns hilft – Licht! Es ist tröstlich, am Ende einer langen Nacht den ersten Streifen der Dämmerung am Morgenhimmel zu sehen und zu wissen, dass jetzt endlich die Nacht vorüber ist und der Tag beginnt. Und schon mitten in der Nacht kann es helfen, auch nur ein kleines Licht anzumachen, eine kleine Lampe leuchten zu lassen (das hilft ja oft kleinen Kindern beim Einschlafen) oder vielleicht sogar das Licht einer Kerze zu entzünden.

In einer Weisheitsgeschichte wird von einem König erzählt, der zwei Söhne hatte in einem Land ohne festgelegte Erbfolge. Als er alt wurde, überlegte er nun, wem von beiden er seinen Thron und damit das Land anvertrauen sollte. Er stellte beiden die gleiche Aufgabe und gab jedem Geld dazu, nicht sehr viel, aber auch nicht wenig. Er ließ sie die Aufgabe im Abstand von einer Woche erfüllen. Sie hieß: Füllt die große Festhalle des Palastes. Das war der größte Raum weit und breit.

Der Ältere begann, hatte eine Woche Zeit und die gute Idee, dass man die Halle mit Reisstroh wohl vollbekommen müsste, wenn nur genug Bauern mit ihren Ochsenkarren die Zulieferung schaffen würden. Alles wurde gut organisiert, und er schaffte es tatsächlich: Am Ende der Woche war die Halle voll mit Reisstroh.

Als sie wieder ausgeräumt war, kam dann der jüngere Bruder an die Reihe, der weit entfernt in einer Burg bewacht worden war, damit er nichts von der Lösung seines Bruders mitbekam. Als seine Woche begann, kam er am Montagabend zum Vater, gab das allermeiste Geld zurück und sagte, er sei fertig. Sie gingen zusammen in die große Halle, und diese war leer. In der Mitte stand eine dicke Kerze, und das Licht füllte den weiten Raum. Dieser Sohn bekam den Thron und damit das Land!

Das Licht hilft – gegen die Dunkelheit und Finsternis um uns und gegen die Dunkelheit und Finsternis in uns. Darauf weist uns auch der Apostel Paulus hin: *Denn derselbe Gott, der gesagt hat: „Aus der Fins-*

ternis soll Licht hervorstrahlen!“, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen. Paulus schlägt hier einen großen Bogen von der Erschaffung der Welt – Gott, der gesagt hat: „Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!“ – über Jesus Christus bis hin zu uns und unseren Dunkelheiten: das Licht, das wir in seiner Schöpfung und in seinem Sohn Jesus Christus erkennen können. Gott ist der Gott des Lichts, von dem her Licht in all unsere Dunkelheiten und Finsternisse hinein scheint.

Nun muss ich Ihnen gestehen, dass ich Ihnen die Worte von Paulus aus dem 2. Korintherbrief bisher nur zum Teil wiedergegeben habe. Jetzt hören Sie also das ganze biblische Wort aus dem 2. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 4, die Verse 6 bis 10:

Denn derselbe Gott, der gesagt hat: „Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!“, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen. Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn es soll deutlich werden, dass die alles überragende Kraft, die in unserem Leben wirksam ist, Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt. Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, und doch werden wir nicht erdrückt. Oft wissen wir nicht mehr weiter, und doch verzweifeln wir nicht. Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen doch nicht um. Auf Schritt und Tritt erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, am Sterben Jesu teilzuhaben. Aber gerade auf diese Weise soll auch sichtbar werden, dass wir schon jetzt, in unserem irdischen Dasein, am Leben des auferstandenen Jesus teilhaben.

(2. Korinther 4,6–10; Neue Genfer Übersetzung)

Nun könnte ich mir vorstellen, dass die eine oder der andere von Ihnen jetzt bei sich denkt: Das ist ja alles ganz gut und schön, aber diese Worte schreibt doch Paulus an die Gemeinde in Korinth. Und meint er damit nicht sich selbst, wenn er schreibt: *Wir allerdings sind*

für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, ...? Und ist es nicht eine zutreffende Zusammenfassung seiner Missionstätigkeit, die von vielen Schwierigkeiten und Rückschlägen gekennzeichnet war, wenn er schreibt: „Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein; ... oft wissen wir nicht mehr weiter; ... wir werden verfolgt ...; wir werden zu Boden geworfen ...?“

Und tatsächlich passen seine Worte gut auf seine Mission, und der 2. Korintherbrief ist ja ein Brief des Apostels an die Gemeinde in Korinth. In seinen Worten spürt man richtig nach, wie Paulus mit der Gemeinde Korinth darum ringt, dass an der Person des Apostels so wenig von der Herrlichkeit Gottes wahrzunehmen ist: Paulus ist klein, kränkelnd, hat Anfälle und ist kein eindrucksvoller Redner; aber er erzählt von der strahlenden wunderbaren Herrlichkeit Gottes – wie sollte denn beides miteinander zusammenpassen?

Sehr wahrscheinlich gab es in Korinth andere Apostel, die eine viel bessere Figur abgaben als Paulus, die sowohl gut aussahen und als auch hervorragend reden konnten; in heutiger Sprache: echte Medienprofis! Diesen setzt Paulus entgegen, dass es nicht darum geht, die eigene Brillanz möglichst hell strahlen zu lassen, sondern vielmehr darum, die Herrlichkeit, das Licht Gottes hell aufscheinen zu lassen: *Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn es soll deutlich werden, dass die alles überragende Kraft, die in unserem Leben wirksam ist, Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt.*

Das ist nun erst einmal für mich und die anderen Pfarrer und Pfarrerrinnen entlastend: Ich muss nicht der strahlende Kommunikator sein, sondern es geht darum, dass Gottes Licht strahlt! Aber es geht nicht nur um die Entlastung von uns Pfarrern; sondern vielmehr steckt in der Anfrage der Korinther an Paulus noch eine weitaus tiefer gehende problematische Voraussetzung: Die Korinther meinen: Der Apostel Paulus müsse das strahlende Licht Gottes durch sein eigenes hell leuchtendes Licht quasi bewahrheiten, beweisen!

Aber: Der kostbare Schatz des göttlichen Lichtes ist uns nur in irdenen, zerbrechlichen Gefäßen gegeben. Es gibt kein augenfälliges be-

sonderes Strahlen oder eine besondere Heiligkeit von Menschen, seien es nun Apostel, Bischöfe, Kirchenpräsidenten (so heißt der oberste Leiter meiner reformierten Kirche), Pfarrerinnen, oder auch überhaupt irgendwelcher Christenmenschen! Das Evangelium Gottes ist in der Welt so wenig beweisbar wie Gott selber.

Wenn somit der Anspruch an Paulus, das Licht Gottes in seiner Person zu bewahrheiten, falsch ist, so gilt dies keineswegs für die grundsätzliche Frage unseres christlichen Lebens, wie Gottes Strahlen mit den irdischen Dunkelheiten zusammenhängt. Diese Frage ist ganz berechtigt!

Von Paulus können wir hierzu Einiges und dabei Wichtiges lernen – und dies macht seinen Brief wertvoll und bedeutsam über die direkte Auseinandersetzung zwischen ihm und der Gemeinde in Korinth hinaus: *Denn derselbe Gott, der gesagt hat: „Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!“, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.* Paulus sagt zu den Korinthern und zu uns: Haltet euch an das Licht Gottes, haltet euch an Jesus Christus, und lasst es in eurem Herzen hell werden. Denn wenn der Glanz von Gottes Herrlichkeit in euren Herzen wohnt, dann könnt ihr auch die Dunkelheiten des Lebens ertragen und überstehen.

Wenn der Glanz von Gottes Herrlichkeit in unseren Herzen wohnt, dann können wir in Schwierigkeiten stecken – und werden doch nicht von ihnen erdrückt, so sagt Paulus; dann wissen wir nicht weiter – und verzweifeln doch nicht; dann können wir verfolgt werden – und sind doch nicht verlassen; dann sind wir niedergeschlagen – und kommen doch nicht um.

Als Menschen, die auf der Erde leben, wissen wir ja um die Dunkelheiten unseres Lebens. Und dies nicht nur in der Nacht, wenn der Schlaf nicht kommen will, sondern auch am Tage, wenn Finsternes das Licht des Tages verdüstert. Wenn aber der Glanz von Gottes Herrlichkeit in unseren Herzen wohnt, dann können wir es ertragen, auf dem Friedhof Abschied zu nehmen von einem lieben Menschen. Wenn aber der Glanz von Gottes Herrlichkeit in unseren Herzen wohnt,

dann können wir es ertragen, die viel zu vielen Schreckensmeldungen in der Tageszeitung zu lesen. Wenn aber der Glanz von Gottes Herrlichkeit in unseren Herzen wohnt, dann werden wir nicht niedergedrückt von den kleinen und größeren Misserfolgen unseres Lebens.

Wenn aber der Glanz von Gottes Herrlichkeit in unseren Herzen wohnt, dann können wir nicht nur die Dunkelheiten unseres Lebens leichter ertragen, sondern uns auch von Herzen über das Licht in unserem Leben freuen! Ein leuchtendes Licht ist das gute ökumenische Miteinander hier in Schwabach. Dass ist heute hier auf der Kanzel stehe, ist keine Selbstverständlichkeit – ältere Menschen können noch von ganz anderen Zeiten erzählen, von Ablehnung und Verletzung berichten. Und als mir ein katholischer Priester einmal auf meine Einschätzung hin, das Warten auf ein gemeinsames Abendmahl zwischen Evangelischen und Katholiken könnte wohl noch gut 50 Jahre andauern, antwortete, er hoffe doch, dass es viel eher geschehen werde, da leuchtete für mich ein helles Licht.

Und ich denke wir können über diese Erfahrungen hinaus von Paulus noch weiteres wichtiges lernen: Die ganze Zeit, von morgens bis abends, 24 Stunden lang im hellen Licht Gottes leben – das können wir Menschen gar nicht. Ich sehne mich danach, alle Zeit im Licht Gottes zu leben, ohne irgendwelche Dunkelheiten zu leben. Und Petrus, dem Jünger Jesu, geht es offenbar ähnlich: Vorhin haben wir in der Lesung die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berge gehört, wo Petrus so gerne Hütten gebaut hätte, sich für immer niedergelassen hätte. Aber Petrus steigt mit Jesus und den anderen Jüngern wieder hinunter. Hier auf der Erde, in irdenen Gefäßen können wir gar nicht solchermaßen andauernd direkt im Licht Gottes leben. Immer nur himmelhochjauchzend – das hält kein Mensch durch, das ist nicht menschlich.

Insofern gehören Licht und Dunkelheit irgendwie zusammen, so wie Festtage und Alltag, Höhepunkte und Normal-Zeiten, ja sogar Tag und Nacht zusammengehören. Vielleicht kann diese Einsicht helfen, dunkle Zeiten, traurige Zeiten, ja sogar Nächte, in denen der Schlaf nicht kommen will und sich die Gedanken im Kreise drehen, etwas

gelassener zu ertragen: Weil auch diese Zeiten dazugehören und vor allem auch wieder andere Zeiten kommen.

Gott hat uns durch Jesus Christus einen hellen Lichtschein in unsere Herzen gegeben, das hilft gegen die Verzweiflung und die Angst vor dem Dunklen. Auf dieses Licht Gottes können wir bauen, jede und jeder lebt in seinem hellen Schein. Das macht uns Mut, im zerbrechlichen Leben bereits die uns verheißene Zukunft wahrzunehmen, in der Raupe bereits den Schmetterling zu erkennen, und in der Nacht schon den hellen Sonnenschein des Tages vorwegzusehen. Der helle Lichtschein Gottes macht uns Mut, die Dunkelheiten des Lebens gelassener zu ertragen – und auch: das Licht Gottes für die anderen um uns herum aufscheinen zu lassen!

Eine kleine Begebenheit, die eine junge Lehrerin erzählt hat, kann dies verdeutlichen: Sie unterrichtete Deutsch in einem kleinen Dorf in Norddeutschland. Da wird in einem Text von einem „Heiligen“ gesprochen. Weil die Lehrerin sich nicht sicher ist, ob alle in der Klasse mit dem Begriff etwas anfangen können, fragt sie vorsichtshalber, was denn das ist, ein „Heiliger“. Ein Schüler meldet sich und sagt ohne lange nachzudenken: „Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint!“ Auch als Evangelischer – wir haben ja keine formalen Heiligen – empfinde ich dies als eine schöne und gute Beschreibung. Und in diesem Sinne kann ich Sie nur alle von ganzem Herzen ermutigen, ein „Heiliger“ oder eine „Heilige“ zu werden. Lassen Sie uns als Menschen leben, durch die die Sonne scheint!

Amen.



*Wenn nicht der HERR das Haus baut,
mühen sich umsonst, die daran bauen;
wenn nicht der HERR die Stadt behütet,
wacht der Hüter umsonst.*

(Psalm 127,1; Zürcher Bibel)

Unser Pfarrhaus wird eine Unterkunft für Flüchtlinge!



Von außen sind keine großen Veränderungen zu sehen, und ebenso wenig sieht man, dass das Pfarrhaus für einige Zeit unbewohnt und ungenutzt gewesen ist. Aber im Inneren hat sich seit Ende Januar diesen Jahres eine Menge verändert: Zunächst wurde die defekte Heizung ersetzt, weil dies ja eine Voraussetzung für die Instandsetzung des Hauses im Winter ist. Dann wurden das Heizsystem, die Wasser- und Abflussleitungen, die elektrischen Leitungen, die Fenster und Jalousien überprüft und teilweise repariert bzw. ersetzt. Bäder, WCs und Küche wurden instandgesetzt, neue Anschlüsse gelegt, eine neue Dusche eingebaut, neue Fußböden verlegt und im großen Wohnzimmer eine neue Wand eingezogen. Schließlich wurden alle Wände gestrichen und die Treppen neu lackiert ... es ist erstaunlich, wie dies alles innerhalb von nur drei Monaten von vielen verschiedenen Handwerkern geschafft wurde!

Bildung eines Unterstützerkreises für Flüchtlinge

Bereits in der letzten Gemeindeversammlung im Oktober 2015, in der über die Renovierung des Pfarrhauses für Flüchtlinge berichtet wurde, stellte sich die Frage nach der Bildung eines Unterstützerkreises. Dabei meldeten sich mehrere Interessierte und jetzt gab es am 19. April 2016 ein erstes gemeinsames Treffen, zu dem Frau Grau-Karg eingeladen wurde.

Frau Grau-Karg ist Stadträtin und leitet seit 3 Jahren ehrenamtlich das Asylcafé in Schwabach. Dort werden für Flüchtlinge u. a. ein Deutschunterricht, eine Fahrradwerkstatt, Stadtführungen sowie ein Kinderförderprogramm angeboten (www.asylcafe-schwabach.de). Einmal im Monat findet ein Treffen der Ehrenamtlichen mit den Hauptamtlichen der Asylsozialberatung (Caritas und Diakonie) statt. Wichtig ist, dass die Fachleute der Asylsozialberatung nur für die Flüchtlinge, aber nicht für anerkannte Flüchtlinge mit Bleiberecht zuständig sind. Die fachliche Betreuung der anerkannten Flüchtlinge ist noch weitgehend ungeklärt, wäre aber dringend erforderlich.

Frau Grau-Karg ist Ansprechpartnerin für alle Belange von Flüchtlingen, die in Schwabach in verschiedenen Häusern untergebracht sind. Im Hinblick auf unser Pfarrhaus wird sie die Einteilung der Flüchtlinge übernehmen, sich um die Ausstattung und Einrichtung des Hauses kümmern sowie zusammen mit Frau Rabus als Vertreterin des Presbyteriums die Nachbarschaft informieren. Nach dem Einzug wird sie die Flüchtlinge regelmäßig besuchen, um ihnen z. B. den Umgang mit Sauberkeit, Mülltrennung, Heizung, Lüftung und Elektrogeräten zu erklären. Ein erstes Gespräch, in dem die Bewohner des Hauses auf die Regeln hingewiesen werden, wird von ihr zusammen mit einem Dolmetscher beim Einzug in das Haus durchgeführt werden.

Frau Grau-Karg ist auch die Ansprechpartnerin, falls Probleme mit Nachbarn oder uns als Vermieter auftreten sollten. Dabei ist ihrer Meinung nach das wichtigste, das Gespräch mit den betroffenen

Menschen zu suchen sowie geduldig die Regeln des Zusammenlebens zu erklären. In den allermeisten Fällen ist dies in der zurückliegenden Zeit in Schwabach gut geglückt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach kann das Pfarrhaus zum 1. Mai 2016 vermietet werden, und danach nach der Möblierung der Einzug geschehen. Dabei werden voraussichtlich etwa 20 Männer aus Syrien und dem Irak, die schon 6 – 8 Monate in Schwabach wohnen, einziehen. In den ersten Wochen werden die Flüchtlinge erst einmal etwas Ruhe brauchen, um sich in der neuen Umgebung einzuleben. Erfahrungsgemäß dauert dies nach Meinung von Frau Grau-Karg etwa drei Monate.

Von großer Bedeutung ist, dass die verschiedenen Aktivitäten in Hinblick auf die Flüchtlinge gut miteinander abgesprochen und koordiniert werden, um unnötige Reibungsverluste zu vermeiden und keine „Überversorgung“ entstehen zu lassen. Dabei ist es wichtig, dass den Menschen nichts aufgedrängt wird, sondern die Selbständigkeit der Bewohner möglichst weitgehend gefördert wird. Deshalb wurde mit Frau Grau-Karg eine enge Zusammenarbeit mit dem Unterstützerkreis vereinbart: So wird auf uns zukommen, wenn es einen Hilfebedarf gibt; gleichermaßen werden Anregungen und Ideen aus dem Unterstützerkreis mit Frau Grau-Karg abgesprochen.

Der Unterstützerkreis möchte gerne im Juli 2016 ein „Willkommensfest“ mit Grillen, Gesprächen und Spielen zum Kennenlernen zwischen neuen Bewohnern und unserer Kirchengemeinde organisieren. Zudem wäre die Pflege des mit vermieteten Gartens eine gute Möglichkeit für die Flüchtlinge, sich praktisch zu betätigen. Dabei könnte ihnen von Mitgliedern des Unterstützerkreises geholfen werden. Und auch zum Landeskirchentag auf dem Gelände des Gemeindehauses werden die Bewohner herzlich eingeladen werden.

Wenn Sie sich nun angesprochen und eingeladen fühlen, im Unterstützerkreis mitzuarbeiten, dann können Sie sich gerne bei Frau Rabus oder Frau Göckler melden, telefonisch oder per Mail (siehe Rückseite des Gemeindebriefes). Es gibt viele Möglichkeiten, anderen Menschen zu helfen!

Christiane Göckler

*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im Mai, Juni und Juli!*



Maria Jordan, 1. Mai	78 Jahre
Adele Buscher, 2. Mai	77 Jahre
Edith Knauer, 11. Mai	82 Jahre
Ingeborg Galsterer, 15. Mai	80 Jahre
Günter Schott, 20. Mai	90 Jahre
Helmut Knauer, 21. Mai	82 Jahre
Inge Becker, 29. Mai	80 Jahre
Gheorge Andras, 29. Mai	86 Jahre
Leonore Ballenberger, 14. Juni	92 Jahre
Klaus Becker, 13. Juli	80 Jahre
Anita Lux, 19. Juli	82 Jahre
Elsa Lutsch, 25. Juli	86 Jahre

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

Herzliche Einladung (1) ...

... zur Mithilfe bei der Vorbereitung und Durchführung des Landeskirchentages am 5. Juni 2016! Sowohl für den Tag selbst als auch für den Aufbau am Freitag und Samstag, den 3. und 4. Juni und besonders für den Abbau am Montag den 6. Juni 2016 werden noch viele helfende Hände gebraucht, damit wir die vielen reformierten Gäste aus Bayern und darüber hinaus ganz gastlich und einladend empfangen können! Wer mithelfen kann, wende sich bitte an Frau Wieser (siehe Rückseite des Gemeindebriefes).

Herzliche Einladung (2) ...

... zu einem besonderen Gottesdienst

Am **Sonntag, den 24. Juli 2016** findet kein Gottesdienst in der Franzosenkirche statt, sondern alle Christen, die sich unserer Gemeinde verbunden fühlen, sind ganz herzlich zum Gottesdienst der evangelisch-methodistischen Gemeinde eingeladen. Er findet statt – ein wirklich wunderbarer Ausdruck von Ökumene! – in unserem evangelisch-reformierten Gemeindehaus in der Reichswaisenhausstraße 8a. Dieser Gottesdienst beginnt **um 9.30 Uhr**, das heißt, unsere methodistischen Schwestern und Brüder haben die Gottesdienstzeit extra auf unsere übliche Zeit verlegt (ansonsten treffen sie sich bereits eine Stunde früher!).

Aus unserer Gemeinde:

Unser Gemeindeglied Frau Johanna Tauscheck, geb. Schmid, ist am 27. März 2016 im Alter von 97 Jahren in Schwabach verstorben. Die Aussegnungsfeier fand am Donnerstag, den 31. März 2016 auf dem Schwabacher Waldfriedhof statt. Wir denken voller Mitgefühl an ihre Angehörigen, und wir bitten Gott für sie um seinen Segen und um seinen Trost für die schweren Tage des Abschieds.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11

91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3818

Tel.: 09122 / 3225

paul@liebrich-schwabach.de

foklape@t-online.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Kirchner / Mitglied des

/ Mitglied des Synodalausschusses

Bauausschusses

Christiane Göckler

Christof von der Heyden

Tel.: 09171 / 62527

Tel.: 09122 / 3865

chrisgoeckler@web.de

christof.vonderheyden@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Hausmeister / Mitglied des Bauausschusses

Ute Rabus

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 16641

Tel.: 09122 / 8098202

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

helga.wieser@reformiert.de

Bürokraft / Synodale

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 09122 / 71398

Tel.: 0911 / 6327176

Rechnerin

Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1RSR
Sparkasse Mittelfranken Süd